



Eine kleine
Weihnachtsgeschichte
Nr. 2



Die Galvaswiss AG unterstützt die Hilfsorganisation Island Kids Philippines, welche von Thomas Kellenberger ins Leben gerufen wurde.

Er kümmert sich mit Leib und Seele um die Müllkinder in Cagayan de Oro bei Manila.

Er schildert in diesem Brief das Umfeld der land- und rechtlosen Familien, in dem diese Kinder heranwachsen.

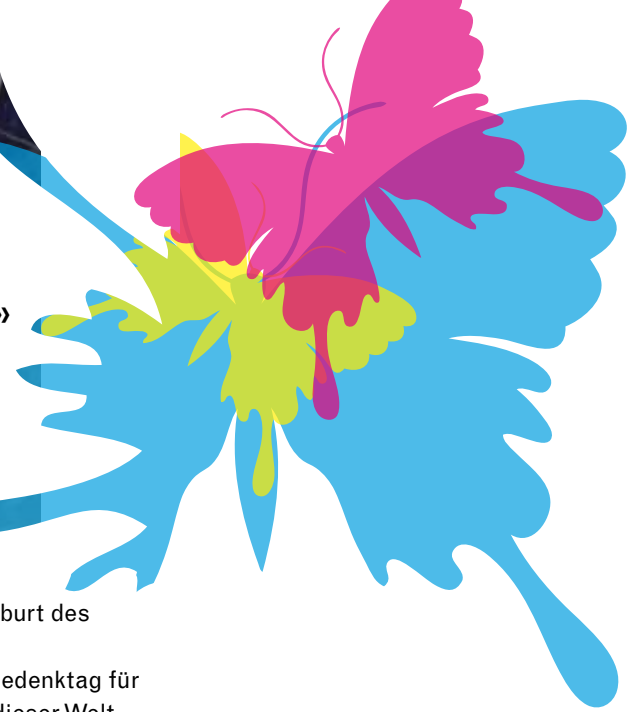
Mehr Informationen
finden Sie unter:
www.islandkids.ch





«...weil in der
Herberge kein
Platz für sie war.»

Weihnacht, die Geburt des
Kindes im Stall:
Das ist auch ein Gedenktag für
die Unbehausten dieser Welt.



Rechtlosen zu ihrem Menschenrecht verhelfen

Das Mano-Mano Village ist das ärmste der drei an die Mülldeponie grenzenden Armenviertel. Die über hundert Familien sind land- und domizillöse Menschen (Squatters), die sich aus Not hier illegal niedergelassen haben. Als nun der Eigentümer das Land verkaufen, die Siedlung schleifen und die Zwangsumsiedlung der Bewohner veranlassen wollte, hatten diese weder rechtliche noch finanzielle Mittel zur Gegenwehr.

Deshalb wurde die Mano-Mano Association gegründet, in der sich auch unsere IKP-Leiterin Virgie für die Betroffenen einsetzte. Einjährige Verhandlungen mit der Stadtregierung führten zu einem Vertrag, der den Slum-Bewohnern ein Vorkaufsrecht für die von ihnen besetzten Parzellen anbot. Dafür mussten sie bis zum 30. März 2010 eine «Processing Fee» von 6000 Pesos (ca. CHF 150.–) leisten, die aber keine der Familien aufbringen konnte.



Nun beschloss IKP ein eigenes Projekt (Ang Dapit Nga Kapuy-An), für das an mehreren Anlässen Geld gesammelt wurde. Für insgesamt 99 Familien konnte der nötige Betrag an die Mano-Mano Association überwiesen werden. Die Begünstigten verpflichten sich in einer Absichtserklärung, das Geld zinsfrei in kleinen Raten an IKP zurückzuerstatten.

Das ist ein Meilenstein in der Geschichte von IKP. Zum ersten Mal in ihrem Leben haben diese Menschen ein eigenes Stück Land, einen Platz zum Leben erhalten. Gemeinsam mit ihnen können wir ab jetzt Projekte zur Verbesserung ihrer baulichen und sanitären Wohnsituation in Angriff nehmen, ohne eine plötzliche Umsiedlung befürchten zu müssen.





Leben auf der Gasse

Jeden Samstag führen wir unser Gassenprogramm in Agora Lapasan, einem anderen Armenviertel der Stadt, durch. Neben der Betreuung der kleineren Kinder kümmern wir uns auch um eine Gruppe von etwa 30 Jugendlichen, die ohne Familien auf der Strasse leben. Sie schlagen sich als Wertstoffsammler und Kleinkriminelle durch, und um Hunger und Elend zu vergessen, schnüffeln sie Flüssigklebstoff aus Plastiktüten. Nach diesem Stoff werden sie «Rugby-Boys und -Girls» genannt.

Einige unserer Jungen vom IKP-Center begleiten uns jeweils bei der Gassenarbeit. Zum Teil haben sie selber auf der Strasse gelebt – wie Randal, dessen Geschichte wir kurz erzählen werden. Die Gesellschaft begegnet ihnen mit Furcht, Verachtung, oft auch Gewalt.

Bei IKP haben wir mehrere dieser Kids aufgenommen, aber ein eigenes Rehabilitationszentrum fehlt uns. Wenn wir sie auf der Strasse treffen, möchten wir am liebsten alle bei uns aufnehmen.

• RANDEL



Die Geschichte von Randel und seiner Familie, ist eine von vielen Geschichten, wie sie im Alltag unseres Hilfswerkes geschehen.

Randel war von Zuhause ausgerissen, weil er mit seiner Stiefmutter nicht zurechtgekommen war. Mit einer Bande von Rugby-Boys und -Girls lebte er beinahe zwei Jahre ein Dasein ohne Hoffnung und Perspektiven. Sein jüngerer Bruder Jae war jedoch seit einem halben Jahr Patenkind unseres Hilfswerks.

Als Randel eines Tages um das Bildungs- und Betreuungscenter von IKP schlenderte, wurde er von unserer Mitbegründerin Virgie ins Haus eingeladen. Sie fragte ihn, ob er sein Leben ändern möchte, und bot ihm Hilfe an. Randel entschied sich, die Hilfe anzunehmen. Er schaffte es von diesem Tag an, nicht mehr zu schnüffeln, mit dem Stehlen aufzuhören und, eine Weile später, unseren Schulunterricht zu besuchen.



Nach knapp einem Jahr beschloss Randel, wieder bei seiner Familie zu leben und sich um seine jüngeren Halbgeschwister zu kümmern. Dies, obwohl die Lebensumstände im Haus nach wie vor sehr schwierig sind. Randel, die Eltern und die Geschwister erlebten – bei allem Elend – einen Augenblick des Glücks, der hoffentlich nachwirkt.



